

Ersteinst  
Dienstag  
Donnerstag  
und  
Samstag.  
—  
Belegpreis  
pro Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
20 S.,  
außerhalb  
M 1.—

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
von der  
Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Einrück-  
ungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei 1mal.  
Einrückung:  
8 S., bei  
mehrmal.  
16 S.  
auswärts  
je 8 S. die  
Spalt-Zeile

Nr. 44.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Donnerstag den 11. April

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1895.

### Mittheilung.

Verz. wurde Umgebungscommissär Lohmann von Freudenstadt nach Eberach und Umgebungscommissär Wendel von Eberach nach Freudenstadt.

Die Vorprüfung für Zulassung zum Schulhande haben von den im Seminar Nagold Geprüften u. a. mit Erfolg bestanden: Gottlob Böhner von Deutenpfort, Johannes Burtgardt von Schönbrunn, Karl Eßig von Gschlingen, Albert Griesinger von Nagold, Emil Hart von Nagold, Adolf Jäger von Gschlingen, Friedrich Keß von Birkenfeld, Richard Kläger von Baiersbrunn.

Gelehrte: Oberlehrer Feher, Stuttgart; Eisenbahnschreiber Rommelen, Stuttgart; Kaufmann Sutorius, Stuttgart; Kaufmann Schlette, in Buenos Ayres, von Gilmangen; Oberbürgermeister v. Heim, Ulm.

### X Unsere Jugend.

Unter den vier Zeiten des Jahres repräsentiert der Frühling die blühende, reizvolle Jugend, die allseitige Sympathie und Theilnahme erweckt, deren Dauer aber doch eine begrenzte ist; aus der anmutigen Blüte soll im Sommer und Herbst eine gesunde, vollwertige Frucht ersprießen, die nützt, die labt und erquickt. Und so ist es mit der Jugend. Die Knaben und Mädchen im wallenden Lodenmantel, sie sind des Volkes Freude, sie sind des Volkes Zukunft. Haben wir unsere Herzensfreude am kindlichen, sorgenlosen Frohsinn, an unschuldiger Anmut, so hoffen wir doch, daß aus diesen Blüten die Frucht der Wahrheit und der Tüchtigkeit, der Treue und der edlen deutschen Weiblichkeit entsprossen mögen. Um die Frühlingzeit, wenn die Natur erwacht aus ihrem Winterschlaf, wenn des jungen Grün zarte Farbe sich wie ein schimmerndes Wahrzeichen der nie ersterbenden thatkräftigen Hoffnung, des nie verfliegenden rechten deutschen Gottvertrauens darstellt, dann beschreiten auch Tausende von Knaben und Mädchen des Lebens erste Wege. Ihnen, die mit der ungefümmelten Jugendliebe in's lange, bange Leben hineinschauen, erscheint für Ihren Weg Alles hoffnungsgrün, sie sehen ihre Zukunft geschmückt mit allen Reizen, mit tausend Gemüthen. Aber die Tage der Blüte gehen schnell vorüber und vermodernd sinkt in den Staub, wo die Frucht fehlt. Nicht der Schein herrscht, sondern die That, nicht das leere Wort, sondern die lebendige Kraft, nicht ein eitles Geschwätz führt uns am Ende zum Ziel, sondern ein treues Schaffen und Wirken in unserem Kreise, ein lebendiges Gottvertrauen.

Unsere Jugend bildet die Zukunft unseres Volkes, seine Hoffnung. Wir haben allen Grund, ihrer Erziehung die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden; die Kriminalstatistik zeigt aber, daß auch unter den jugendlichen Verbrechern die Zahl der Straftaten wider Moral und gute Sitte in beträchtlichem Zunehmen begriffen ist. Wir haben in jüngster Zeit allerdings nicht solche Mordbuben im deutschen Reiche gehabt, wie sie in Frankreich schnell hintereinander in langer Reihe vor den Augen des entsetzten Europa erschienen, aber wir haben erst recht keinen Anlaß, die Vorsicht außer Acht zu lassen, die erforderlich ist, um das Aufblühen solcher Existenzen zu vermeiden. Im deutschen Reichstage liegt ein Umsturzgesetz vor, welches nach dem neuesten Stande der Dinge die große Wahrscheinlichkeit einer Annahme für sich hat. Auf die Prinzipien und den Wert des Gesetzes soll an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden, aber so viel steht fest, daß es keine bessere Maßnahme giebt gegen alle ausschweifenden Gedanken und Thaten, als eine ernste und rechte Erziehung, die zur Zufriedenheit führt. Hier unstrittig ist viel gefehlt: Tausende von Eltern haben ihren Kindern das verhängnisvolle Geschenk der Unzufriedenheit mit auf den Lebensweg gegeben, sie haben manchmal absichtlich, häufig unabsichtlich Worte und Gebärden nicht genug gehütet, und damit eine Saat in die Herzen ihrer Kinder ausgesät, die keine Reife und wertvolle Frucht bringt, sondern Gift in sich birgt, das Gift der Leidenschaft und des Hasses.

Wir haben keinen Anlaß, den Franzosen nachzueifern, wir wollen uns weder die französische Durchdringungserziehung wünschen, noch die französische Volksmoral. Aber Eins steht dem doch trotz alledem fest: Wenn ein Lehrer in der Schule seinen Zöglingen gelehrt hat, daß das Vaterland für sie etwas Hohes und Heiliges ist und bleiben muß, daß auch sie einst berufen sein können, den Ehrentod für das Vaterland zu sterben, und wenn der Junge dann heimkommt und zu seinem Vater mit großen Worten hiervon spricht, dann findet sich leider häufig ein Vater, welcher in seinem Kinde diese Anschauungen zerstört; der heranwachsende Knabe wird irr in seinem sonst so natürlichen Denken und Empfinden, welches sehr wohl das Recht vom Unrecht zu unterscheiden weiß. Wenn dann später sein Leben den nächsten Ange-

hörigen klummer und Sorge bereitet, dann ist die Erinnerung angebracht an jene Zeit, wo er im kindlichen Vertrauen erschüttert wurde. Und wenn wir sehen, wie so viele erwachsene Kinder gegen ihre bejahrten Eltern lieblos und mehrerbietig sind, wenn selbst Fälle von bedenklicher Mißhandlung vorkommen, ja, woran liegt dann das alles zumeist? Die ungeratenen Söhne entstehen nicht aus der Luft! Ledern die Eltern durch unbedachte Worte, durch Mangel an ernster Erziehung nur Eines im natürlichen Denken und Empfinden ihrer Kinder, so ist dem abschüssigen Wege Thür und Thor geöffnet. Und wie sollen Kinder, denen die rechte Erziehung fehlte, einst ihre Kinder selbst wieder erziehen? Schlechte Erziehung der Jugend, Verschlechterung des ganzen Volkes in seinen nächsten Generationen.

Erziehen wir unsere Jugend dahin, daß sie ihre Befriedigung nicht sucht im Scheinglänzen und Prahlern in äußeren Dingen, sondern in tüchtigen Leistungen auf dem Boden ihres übernommenen Berufes. Unsere Jugend soll nicht damit sich begnügen, auf den Vorbeeren der Eltern auszuruhen, sie soll durch erneute und vervollkommnete Friedensarbeit sich selbst Respekt verschaffen. Eine Nation wird so geehrt, wie sie es verdient, nach ihren Leistungen, und was vom Leben des gesamten Volkes gilt, ebenso gilt's auch vom Leben des Einzelnen. Eine richtige Erziehung ist um so mehr angebracht angesichts des sich immer mehr steigenden Wettbewerbs unter den großen Kulturnationen der Erde. Auch in aller Friedensarbeit gibt es Heerführer und Gefolge, Genie gebrauchen die Ersteren, Tüchtigkeit und Patriotismus erleichtert den Letzteren den Sieg. So hat vor 25 Jahren die deutsche Nation gekämpft und gesiegt, und ohne Kampf, ohne treue Opferwilligkeit wird auch keine folgende Generation den Sieg haben. Zur Treue und zur Opferwilligkeit aber muß ein Geschlecht von Kindheit an heraufgezogen werden.

### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 10. April. Ueber den Brand in Freudenstadt am Sonntag früh sind jetzt folgende Einzelheiten bekannt: In der Schreinerwerkstätte des Carl Böhner'schen Anwehens schlugen um

### Göthe's Gold.

(Fortsetzung.)

Beide Burschen blieben breitspurig stehen, in jeder Hand mehrere der geleerten Sidel, und ein verschwigtes Lächeln spielte um seine Lippen.

„Sieh, sieh“, sagte er, Jens ganz eigen von unten herant anblickend, „so also steh's um deine Helmkehr? Geahnt freilich hat's mir; aber sieh' einmal hierher, mein Junge.“

Die Mäler niedersinkend, ergriff er des Matrosen Arm und zog ihn vor den Schenkelsch. Ein Lächeln brutalster Schadenfreude überflog seine Züge, als er händerreibend hinter die schlante Gestalt des jungen Burschen trat, der, wie von einem Blitzischlag getroffen, todenbleich im Gesichte, zurücktaumelte.

Auch Telse war emporgesahren, ihre großen, blauen Augen öffneten sich unnatürlich weit, wildes Entzücken erschien auf ihrem Antlitze.

„Jens“, schrie sie laut auf, hervorstürzend und an des Matrosen Brust sinkend, „Jens, mein Jens!“

Was gingen sie all' die erstaunten, lächelnden Gesichter der näherretenden Gäste an, was kümmerete sie der kreideweiße, wutbedende Beefe Burschen; er war da, sie sah ihn wieder, das war ihr mehr.

Jens Betters blickte auf das junge Weib an seiner Brust herab, verständnislos, ohne Bewußtsein. War es denn wirklich, wirklich wahr? Das war sie, seine Telse, die Telse, die ihm Treue versprochen bis in den Tod! Hier fand er sie, hier im „Goldenen Dorck“? Willenlos ließ er sich von Telse aus

dem Zimmer ziehen, hinaus aus dem Hause, in den Garten. Als die kühle Herbstluft seine Citra umspülte, kehrte ihn die Besinnung zurück.

„Telse“, fragte er mit besserer Stimme, seinen Arm frei machend, „was bedeutet das, was thust du hier?“

Mit schlaff herabhängenden Armen stand Telse da, über ihr weißes Gesicht mit der Falte zwischen den Brauen flog ein Zucken; aber die fest zusammengepreßten Lippen schwiegen.

„Telse, sprich, antworte!“ Und Jens schüttelte sie an der Schulter. „Sonst galt es daheim auf der Insel als Schande, Schenkelnädchen zu sein, und dich finde ich hier? Bei dem wüsten Gesellen, dem Burschen, bist du im Hause, wo ich komme, dich heimzuholen, in meines Vaters Hütte?“

„Heimzuholen!“ schrie Telse, die gefalteten Hände gen Himmel hebend. „Jens, Jens, sage es nicht, dies Wort, weißt du's denn nicht?“

„Was soll ich wissen?“ fragte der Matrose ernst. „Mein Erinnern beginnt bei dem Tag, da wir zwischen den Dänen uns versprochen, und heute kam ich, mein Wort einzulösen, Telse, mein Wort, dich zur Frau zu nehmen. Aber hast du eine Schuld auf der Seele, dann heraus damit und gesteh' sie, dann ich weiß, wie ich daran bin mit dir. Kennst ja das friesische Recht so gut als ich, mehr brauch' ich wohl nicht zu sagen.“

Die große blonde Frau mußte sich an der Bande halten, neben der sie stand, so erzitterte sie, ein helles Stöhnen entrang sich ihrer Brust.

„Jens“, leuchte sie endlich, „Jens — der Beefe Burschen ist mein Mann!“

„Dein Mann!“ Das war kein Sprechen mehr, das war ein lauter, gellender Schrei unbeschreiblicher Verzweiflung: „Dein Mann!“

Die blauen Augen des Burschen funkelten in wildem Feuer, seine Hände ballten sich krampfhaft, seine ganze Gestalt bebte.

„Jens, um des Heilands willen, verfluch mich nicht“, rief Telse jammernd, sich an ihn klammernd, „verfluch mich nicht!“

„So, meinst du“, stieß Jens hervor, meinst du? Also ruhig hingehen soll ich nun und mich noch bei dir bedanken für das, was du mir angethan hast? Dein Wort also galt dir nichts!“

Er stieß sie zähneknirschend zurück und trat, seinen Hut zu Boden werfend, mit den Füßen darauf, — ganz lobernde, wahnwitzige Leidenschaft.

„Du weißt nicht, Jens, wie ich schon gebüßt habe, daß ich den Beefe Burschen nahm; habe Erbarmen mit mir, verzeih!“

„Nie, nie! Eher fällt die Sonne ins Meer!“

„Jens!“

Dann tiefe, lautlose Stille, das Schweigen des Todes, der Verzweiflung in der kühlen Herbstnacht, die vom Duft der Nachtviole erfüllt war.

Hoch oben am Himmel leuchteten die Sterne, ein Rauschen und Raunen ging durch das Blattwerk, hier und da fuhr ein erschrockenes Vögelchen aus seinem Laubversteck hervor.

Was ging denn vor im „Goldenen Dorck“, daß





die vierte Morgenfrühe die Flammen lichterloh zum Fenster und beinahe zu gleicher Zeit auch zum Dachstuhl hinaus und beleuchteten taghell weithin die ganze Umgebung. Die Feuerwehr, welche durch Feuer Signale und Sturmleuten zur Brandstätte gerufen wurde, hatte bei dem herrschenden Westwind eine schwere Arbeit. Trotz angestrengtester Thätigkeit der einzelnen Kompagnien wurden außerdem das Wohnhaus mit der angebauten Werkstätte des Schreinermeisters Hehr und die drei Doppelhäuser von Votel Wegel und Tuchmacher Sukelbecker, von Maxrerr Klint und Fahrman Harr und von Nagelschmied Zeeb und Schaber ein Raub der Flammen. Schwer beschädigt wurde das Wohnhaus des Holzhamers Braun und Nagelschmieds Fahrner. (Der Wind trieb die Funken bereits bis an den Bahnhof hinunter). Durch den auf die Häuser niederfallenden Feuerregen drohte bei einigen schon ziemlich entfernt stehenden Gebäuden ebenfalls der Ausbruch eines Brandes, doch konnte bei diesen durch sofortiges Bespritzen weitere Gefahr verhütet werden. Hätte sich die Feuerwehr nicht so tapfer gehalten, und bei größter Lebensgefahr ausgehalten, wäre größere Gefahr unvermeidlich gewesen. Verschiedene Feuerwehrleute, deren Augen durch die Hitze notgelitten, stehen in ärztlicher Behandlung. Von den 12 obdachlos gewordenen Familien sind einige gering versichert. Bei dem rapiden Umschlagen der verzehrenden Flammen konnten die meisten Familien kaum die nötigsten Kleidungsstücke retten, alles andere fiel dem Feuer zum Opfer. Allgemein wird Brandstiftung vermutet. Ein Arbeiter aus der Möbelfabrik des Herrn Bothner wurde verhaftet, doch wird erst die Untersuchung über Schuld oder Unschuld das Urteil sprechen. Die Abgebrannten sind: Karl Bothner, Möbelfabrikant (versichert), Fr. Wegel, Rippoldsdorfer-Vote (versichert), Fr. Gutelberger, Tuchmacher (versichert), Karl Hehr, Schreinermeister (versichert), Fr. Schaber, Nagelschmied (versichert), Fr. Brecht, Schreiner (nicht versichert), Fr. Zeeb, Nagelschmied (versichert), Fr. Schweikert Witwe (nicht versichert), David Klint, Maurermeister (versichert), Adolf Schüle, Tagelöhner (versichert), Fahrman Harr (versichert); zwei weitere Wittfrauen sind ebenfalls nicht versichert.

U r a c h, 6. April. Die im November 1893 auf dem K. Basaltwerk "Eisenbützel" vorgekommenen Entwendungen von 6 Paketen Dynamitpatronen, die damals irtümlicherweise in Beziehung zu den regelmäßig an Sonntagen hier ausgebrochenen Feuerbrünsten gebracht wurden, haben jetzt teilweise ihre Aufklärung gefunden. Vor einigen Tagen wurde im Wald nächst der Hammersteige beim Holzfällen von Ipsinger Holzhauser eine mit Steinen zugedückte Schachtel, enthaltend 36 Dynamitpatronen, bloßgelegt. Walschütz Hipp nahm das Vorgefundene sofort in Verwahrung und übergab es der Behörde. Wo die noch fehlenden 5 Pakete hingekommen sind, ist noch nicht ermittelt.

St u t t g a r t, 7. April. S. Maj. der König hat verfügt, daß das am 30. Dez. 1870 dem Generalfeldmarschall Grafen v. Moltke verliehene Großkreuz des k. württ. Militärverdienstordens der Staatsamtiung väterländischer Kunst- und Altertumsdenkmale

zu dem Zwecke übergeben wird, daß dieser für die Mit wie Nachwelt großes Interesse darbietende Ordnen dort für ewige Zeiten aufbewahrt und durch öffentliche Ausstellung jedermann zur Anschauung zugänglich gemacht wird.

St u t t g a r t, 7. April. Von dem Landesverband der Wirte Württembergs ist auf den 17. April eine große Landesaussehungs-Sitzung nach Stuttgart einberufen worden. Dieselbe wird sich u. a. mit der Fertigstellung der Eingabe an den Landtag betr. "Abschaffung des Umgeldes" beschäftigen. Die Eingabe wird sich von den beiden früheren Eingaben 1877 und 89 dadurch unterscheiden, daß einfach die Abschaffung des Umgeldes verlangt wird, während früher nur Abänderungen oder die Einführung einer allgemeinen Weinsteuern angestrebt wurde.

St u t t g a r t, 7. April. In Sachen der Bekennnisfrage scheint das württembergische Konfessionarium durch sein energisches Vorgehen einen Erfolg errungen zu haben. Der renitente Geistliche Fuchs hat sich gefügt, der junge Geistliche von Ravensburg hat einen andern Beruf erwählt, der Geistliche Gmelin unterwirft sich der Landeskirche, bis er eine andere Lebensstellung gefunden hat. Der einzige Streitfall ist noch der "Fall Stempel". Stempel will sich nämlich seiner Landeskirche nicht fügen, sondern die äußerste Entscheidung herbeiführen; sie wird in kurzer Zeit erfolgen und für Stempel sicher nicht günstig ausfallen.

St u t t g a r t, 8. April. Wie bekannt, wird dem Landtag seitens der Regierung ein Abänderungsvorschlag, betreffs des Fahrenhaltungsgesetzes, zugehen. Die Tendenz des Vorschlages wird die obligatorische Anschaffung der Gemeindefarren auf Gemeindefskosten anstreben. Das Gesamtkollegium der Zentralstelle für Landwirtschaft hat sich mit 14 gegen 3 Stimmen dafür erklärt. Noch nicht sicher ist indes, ob der Gesetzesvorschlag radikal jede Privatfarenhaltung aufhebt oder die Rechtswirtschaft nur in den Gemeinden anordnet, in denen die Privatwirtschaft bedenkliche Mängel zeigt.

St u t t g a r t, 10. April. Der Vorschlag der Regierung, mit einer norddeutschen Hagelversicherung, betreffs der allgemeinen Hagelversicherungspflicht in Württemberg in Verbindung zu treten, stößt auf größeren Widerspruch als man anfänglich geglaubt hatte; in der Angelegenheit ist soeben eine Broschüre von Hrn. Dr. Heß, Oberförster in Adelsberg, erschienen, welche das Vorgehen der Regierung widerrät und für Gründung einer staatlichen Landes Hagelversicherungsanstalt auf Gegenseitigkeit plädiert.

Die Antwort des k. Württ. Kriegsministeriums auf die Bitte der Fraktion der Volkspartei um Gewährung von Frühjahrsurlaub für die württembergischen Soldaten hat folgenden Wortlaut: "Stuttgart, 2. April 1895. Auf die von Eurer Wohlgeboren mitunterzeichnete Eingabe einer Anzahl Landtagsabgeordneter an den Kriegsminister, betreffend die Verurlaubung von Mannschaften zur Unterziehung ihrer Angehörigen bei der diesjährigen Frühjahrsfeldbestellung teilt Ihnen das Kriegsministerium mit, daß es die in dieser Eingabe ausgesprochene Bitte dem königlichen Generalkommando behufs Berücksichtigung, soweit es die dienstlichen Interessen gestatten, zugeleitet hat. Die Wichtigkeit der gegen-

wärtigen Ausbildungsperiode, der durch den langen und strengen Winter gegen sonst zurückgebliebene Stand der Ausbildung und die Rücksicht auf die zweijährige Dienstzeit setzen der Ausdehnung der erbetenen Verurlaubungen bestimmte Grenzen. Es ist deshalb zu weiterer Erleichterung der auf den Betrieb der Landwirtschaft angewiesenen Bevölkerung bei der diesjährigen Feldbestellung eine für die zweite Hälfte des Monats April ds. J. angelegte vierzehntägige Uelbung von ca. 2000 Reservisten in die erste Hälfte des Monats Juni verlegt worden. Von Vorstehendem auch die übrigen, bei der oben genannten Eingabe beteiligten Herren Abgeordneten in Kenntnis zu setzen, stellt Euer Wohlgeboren das Kriegsministerium ergebenst anheim. Königlich-Kriegsministerium: Schott v. Schottenstein."

\* Ausstellung für Elektrotechnik und Kunstgewerbe, Stuttgart 1896. Im Laufe der vergangenen Woche wurden von Seiten der Ausstellungskommission in einer Reihe öffentlicher Blätter Anträge zur Beschickung der Ausstellung erlassen und außerdem besondere Einladungen in großer Anzahl an die Gewerbetreibenden des Landes hinausgeschickt, je unter Befügung des in der Sitzung vom 4. März d. J. festgestellten Ausstellungsprogramms. Mit erfreulicher Raschheit sind darauf für beide Abteilungen der Ausstellung eine ganze Reihe von vorläufigen Vorkaufverträgen, zum Teil bedeutenderen Umfangs, eingelaufen. Für die Ausstellungskommission wäre es von größtem Werte, wenn dieses gute Beispiel eines raschen Bescheides ausgiebige Nachahmung finde, weil der Kommission daran liegen muß, möglichst früh eine Uebersicht über die Raumbedürfnisse zu gewinnen. Nachdem der Stuttgarter Gemeinderat in dankenswerter Weise die Strecke der Kranzeisstraße von der Alleen- bis zu der Kriegsbergstraße kostenfrei zur Verfügung gestellt, sowie das Gesuch der Ausstellungskommission um Uebersetzung des Stadtgartens für das Jahr 1896 zu befürworten beschlossen hat, ist in sichere Aussicht zu nehmen, daß den weitestgehenden Anforderungen wird Genüge geleistet werden können. — Von dem Bureau der Ausstellungskommission in der Gewerbehalle wird auf etwaige Anfragen mündlich oder schriftlich bereitwillig nähere Auskunft erteilt.

He i l b r o n n, 7. April. Eine aufregende Szene erlebten gestern nachmittag die Reisenden des von Weisberg nach Heilbronn fahrenden Zuges. Ein Bauersmann hatte Mühe, sein vor eine Egge gespanntes junges Pferd festzuhalten, damit dasselbe vor dem herandrappenden Zug nicht durchgehe, als er plötzlich wahrnahm, daß ein etwa 14jähriges Kind unter der heraufgefahrenen Barriere an dem über die Schienen führenden Feldweg hindurch auf das Geleise gegangen war. Das alsbald davonjagende Pferd fahren lassen, mit mächtigen Weitspringen auf dem Bahndamm eilen und das Kind im letzten Augenblick dem sicheren Tod entreißen, war das Werk weniger, aber für die Zuschauer sehr aufregender Augenblicke. Man konnte nur noch sehen, wie ein anderer Bauersmann, wahrscheinlich der Vater des Kindes, letzteres von seinem Lebensreiter in Empfang nahm.

alle Thüren weit offen standen, das Gefinde ängstlich hin und her, und ein Neugieriger nach dem andern über die Schwelle trat? Man hörte nicht einmal Leises barsche, scheltende Stimme, die doch sonst laut genug erschallt war, noch Telses ruhiges Organ. Die beiden hatten wahrlich keine Lust zum Sprechen.

Die blonde, schöne Friesla lag still und weiß in der Stube auf dem Bett, die langen Flechten hingen halb aufgelöst herab, um den Mund lag ein harter, herber Ausdruck, die Hände waren zusammengeballt, und Beeke Parben saß dabei, mit den blöden Augen auf sie niederstarrend, völlig gebrochen, das herbedenste Bild grenzenlosen Schmerzes. Telse war tot! Hinweggewährt mitten in Jugendblüte und Kraft von dem Allesvernichter Tod, erdroffelt, ermordet in schweigender Herbstaad! Man hatte am Morgen vergebens auf ihre Befehle gewartet, und als man ihr Lager unberührt gefunden, hatte man sie zu suchen begonnen. Neben der Baube lag sie, mit dem Antlitz im Sande, regungslos; aber die bläulichen Fingerspuren an ihrem Halse sprachen deutlich genug.

Parben wurde mit der Todesbotschaft unsanft aus seinem Schlummer geweckt, sein Schmerz war tiefer, als man nach dem Zusammenleben der Eheleute hätte erwarten dürfen. Mit lautem Schluchzen stürzte er sich über die Leiche und rief händeringend wieder und wieder Telses Namen.

Der Gerichtsarzt konstatierte den Tod durch Erdrofflung, die Herren von der Polizei gingen im

"Goldenen Dorsch" ein und aus, nie war eine dergleichen Angelegenheit klarer, sicherer zu durchschauen gewesen, als diese. Der Thäter war gefunden, ohne daß man ihn gesucht hatte, der zurückgelassene Hut war der Berräter geworden, der Hut von Wachs, der zerdrückt am Boden lag.

Die Magd hatte die Unterredung der Frau mit Jens belauscht, sie wiederholte jedes Wort. Zuletzt hatte die Ermordete laut aufgeschrien: "Jens!" und dann war alles still geworden, so still, daß sie sich gefürchtet habe.

Und nun wußten die Nachbarn auf einmal alle, daß ein großes Unglück hatte geschehen müssen, das Räuschen hatte die verfloffene Nacht kläglich gerufen, und von weither hatte man das Wiesel der Hofhunde vernommen.

Die schöne Wirtin war tot, und ihr früherer Bräutigam hatte sie ermordet, das stand fest, und nun wünschten sie ihm ein baldiges strenges Urteil und Gericht. Der Vorleser war bei der ganzen Sache am meisten zu bedauern, er sah auch zum Jahre gealtert aus.

Wie ein in Blut getauchter Ball versank die Sonne im Meer, weißgraue Wolkenberge mit schwefelgelben Säulen und Spigen bedeckten den Horizont, Möven und Reiher flogen kreischend dem Lande zu. Die eben noch regungslose Flut begann sich in kleinen, krankem Wellchen zu beleben, die häpften und sprangen, türnten sich auf und flohen vor dem Winde her, der mit seinem schweren Fittich langsam über

die Bogen strich. Aber die Sehnsucht nach dem Himmelsboten, dem Sturm, war in der See erwacht, sie häumte sich hoch auf, rollend und donnernd, um ihm zu begegnen, um dann die weißen, schaumgekrönten Wellen hinhinzukürzen in einen tiefgrünen, grundlofen Abgrund.

Die Dämmerung war zur Nacht geworden, die Bäume neigten sich, vom Winde gepeitscht, bis zu Boden, um sich ächzend und knarrend zu neuem Spiel emporzurichten.

Dhnmächtigt, verzweilungsvoll hatten sich die Inselaner am Strande eingefunden, da draußen in dem empörten Element schwammen auf unsicheren Booten ihre Ernährer und rangen dort mit der türkischen Flut. Es gab kein Haus auf der Insel, das nicht mindestens ein Mitglied in Todesgefahr wußte, und sie, Weiber, Kinder und Greise standen hilflos am Ufer und konnten nichts thun, als zum Himmel um Erbarmen zu schreien, zum Himmel, der tief schwarz und drohend über der gurgelnden Flut hing.

Pastor Braunow ging mit Erdmuthe von einer Gruppe zur andern, seine milde, unbewegte Stimme suchte zu trösten und aufzurichten, um der Verzweilung zu wehren. Auch Erdmuthe sprach leise zu den Wehenden; aber ihr Antlitz war bleich und traurig. Wie viele hoffnungsvolle Menschen würde das Meer heute wieder begraben, wie viel Elend würde morgen zu lindern sein, und zudem kam ihr persönliches Empfinden mit in Betracht.

(Fortsetzung folgt.)

Erbsen	7 50	7 91	6 80
Hinten	10		
Getreide	5 30	5 11	5
	5 50	5 55	5 50
	5 60	5 65	5 60
	5 70	5 75	5 70

Samstag morgens 8 Uhr. Am Weges des hl. Karfreitages. Wegen des hl. Karfreitages. Aus den Tannen.





\* (Ostern.) In diesem Jahre trifft das russische Osterfest mit dem unsrigen zusammen. Ebenso feiern die Israeliten ihr Passafest dieses Jahr zugleich mit unserem Osterfest.

\* (Verschiedenes.) Jetzt naht die Zeit der Waldbrände wieder. In Kleinbottwar kam bereits im Gemeindeveld ein Brand zum Ausbruch, der ohne weiteren Schaden zu verursachen, von hiesigen gekommenen Personen gelöscht wurde. Der Thatsächliche scheint ein Mann zu sein, der kurz zuvor den Wald Meltingshausen zu passierte. Meistens ist es Unvorsichtigkeit von Rauchern, welche zur Entdeckung der Waldbrände führen; eine Mohnung zur Vorsicht also am Plage. — In Stengen a. Br. kam es in einem Gasthause anlässlich der Bismarckfeier zu heftigen Gedrängen, wobei einer der Beteiligten den Kaiser beleidigte. — In Bondorf kam beim hiesigen Bahnhof ein Mann aus Thailingen auf schreckliche Weise ums Leben. In der Meinung, daß er schon an der Station Nebringen angekommen sei, war er ausgefliegen. Als er, von seinem Irrtum überzeugt, wieder einsteigen wollte, war der Zug schon in Bewegung; der unglückliche Mann wurde von demselben erfasst und schrecklich verstümmelt. — Einen noblen Schweinestall erhält die Irrenanstalt Weissenau; nach dem Ausschreiben betragen die Voranschläge 10,034 Mark. — In Scheer feierte A. v. Haberboch dieser Tage seinen 90. Geburtstag. Der Mann ist heute noch Rechner des Schulbuchs und verschiedener Pflanzschaften und steigt jetzt noch auf die höchsten Tannen und macht sich dort zu schaffen.

\* München, 9. April. Das Generalkomitee des landwirtschaftlichen Vereins von Bayern ersuchte die Regierung einstimmig, geeignete Schritte zu thun gegen die Bestrebungen auf Wiedereinführung des preussischen Staffeltarifs. Dasselbe Komitee regte eine sehr scharfe Kontrolle für den Vertrieb von Margarine an.

\* Von der bayerischen Grenze, 6. April. Der berühmte Kurort Würzhofen erhält demnächst eine Lokalbahn mit Anschluß an die Station Türkheim. Geplant ist, eine normalspurige elektrische Bahn zu erbauen und damit zugleich die Beleuchtung des Kurortes zu verbinden. Ein diesbezügliches Projekt ist völlig gesichert und sind zu den Kosten zur Ausführung desselben bereits über 200,000 Mk. gezahlt, wovon fast 150,000 Mk. von den Einwohnern Würzhofens allein.

\* Leipzig, 6. April. Der R. Disziplinarhof beim Reichsgericht verurteilte den ehemaligen Kanzler Reist auf Dienstentlassung unter Verlassung der halben Pension auf drei Jahre und Zulastlegung der Kosten des Verfahrens. In der Begründung des Urteils heißt es: „Der Disziplinarhof hat in der Auspeitschung der Weiber eine Ueberschreitung der amtlichen Befugnisse des Angeklagten und in dem Umgange mit denselben eine Entwürdigung und einen Mißbrauch der Amtsgewalt erblickt. Weiter wird ausgeführt, Reist habe die Weiber nicht auspeitschen lassen dürfen, weil dies dem dortigen Herkommen nicht entspreche, die Exekution brachte wenigstens nicht unmenslich und beschimpfend zu sein. Man

nehme übrigens an, daß die Züchtigung den Aufstand nicht herbeigeführt habe. Was den Verkehr mit den Pfandweibern betreffe, so seien nicht nur die Fälle als erwiesen angenommen, die im vorigen Urteil als erwiesen angenommen waren, sondern auch weitere Anklagefälle. Das sittliche Verhalten des Angeklagten sei im höchsten Maße verwerflich. Er habe sich sagen lassen, daß er die Amtsgewalt nicht zu solchen Handlungen mißbrauchen dürfe. Es solle nicht verkannt werden, daß er durch gute Dienste sich die Anerkennung seiner Vorgesetzten erworben und sich mannigfachen Gefahren und Anstrengungen ausgesetzt habe, aber an dem schweren Charakter seiner Verfehlung ändere das nichts. So lange der Angeklagte unter höherer Leitung stand, sei er ein tüchtiger Beamter gewesen; sobald er aber selbstständig wurde, habe er die Herrschaft über sich und zugleich den sittlichen Halt verloren und sich zu schweren Vergehungen hinreißen lassen. Da er damit sich vollkommen entwürdigt habe, sei es nicht angängig ihn im Amte zu lassen.

\* Berlin, 4. April. Zum Preise von 5 Millionen Mark ist in diesen Tagen ein Vändereinkomplex innerhalb Berlins erworben worden, der die bisherigen Besitzer seinerzeit nur 2100 Thaler gekostet hat. Es sind dies mehrere Grundstücke in Moabit in der Turmstraße. Eine Gesellschaft hat den Preis gezahlt, um ein neues Stadtviertel anzulegen.

\* 500 Bierbrauer in Berlin beschlossen, den 1. Mai durch absolute Arbeitsruhe zu feiern.

\* Erfurt, 4. April. (Eine reiche Stadt.) Die neueste Schätzung ergab in Erfurt ein einkommensteuerpflichtiges Gesamtvermögen von 250 Mill. Mk., gleich 3246 Mk. auf den Kopf der Bevölkerung.

\* Kiel, 5. April. Gestern ist auf dem Wachtschiff „Heimdal“ der erste Versuch der telephonischen Verbindung der Kriegsschiffe mit dem Lande gemacht worden. Alle an der Feler der Eröffnung des Nordostkanals teilnehmenden Kriegsschiffe, auch die fremden erhalten mittels Kabel Fernsprecherverbindungen mit der am Torpedohafen zu errichtenden Zentrale, ähnlich wie seiner Zeit in Spithead und zwar werden die Kabel zu den Bojen geleitet. Das Schiffsfernsprechnetz ist jedoch mit dem Thelephonnetz der Stadt in Verbindung gebracht.

\* (Unfreiwillige Komik im Orthographie-Zimmer.) Ein Lehrer in Danzig hatte in einer Eingabe das Wort „Abteilung“ nach der alten Orthographie, also mit th, und nicht, wie es die neue Orthographie verlangt, nur mit t einget. geschrieben. In dem darauf ergangenen Bescheid wurde dieser grobe Verstoß gerügt; darunter aber stand zu lesen: „Königliche Regierung, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen.“

**Äußerliche.**

\* Paris, 8. April. Aus Oran wird gemeldet, daß in der Nähe der Kaserne von Gerbyville ein Henschober einfiel, 11 Soldaten unter sich begrubend, von welchen 6 tot und 5 schwer verletzt wurden.

\* Paris, 9. April. Als die Gräfin Chanalleles mit ihrer Tochter das Gräbniß der Familie auf dem Père Lachaise besuchte, brach die Platte unter ihren Füßen zusammen, und beide stürzten in die Grube. Die Gräfin Chanalleles verschied alsbald.

\* Dem 87-jährigen Rentner Ballot in Chaumont (Departement Obermarne) wurde aus seiner Wohnung ein 300 Kilogramm schwerer eiserner Gießschraub gestohlen. Die Eindieher schleppten den Schraub bis in die Ecke eines Gartens, zertrümmerten ihn dort und raubten den ganzen Inhalt von 50,000 Frs. in Gold und 150,000 Frs. in Wertpapieren. Herr Ballot werden bereits vor zwei Jahren 80,000 Frs. gestohlen.

\* London, 8. April. Dem „Standard“ zufolge soll zwischen Rußland und England eine mündliche Vereinbarung erzielt worden sein, um jede Abtretung von Sinesischem F. Land an Japan zu verhindern.

\* Der frühere russische Finanzminister Wjshnogradsky ist gestorben. Er hat den russischen Finanzen in kritischer Zeit aufgeholfen, war aber ein Feind von Deutschland und Oesterreich. Seine Eigenmächtigkeit glich schließlich dem Kaiser zu weit und im September 1892 mußte er abtreten.

\* Belgrad, 8. April. Der Hofmarschall der Königin Katalie, Oberst Simonovic, ist hier eingetroffen, um Vorbereitungen zum Besuche der Königin zu treffen. Dieselbe kommt am 28. April hierher, wird aber nicht länger als 6 Wochen in Belgrad verweilen. Vor ihrer Ankunft wird König Milan Serbien verlassen und ein französisches Bad aufsuchen.

\* Belgrad, 9. April. In Smoljina, Kisljwo und Bolje wüten seit zwei Tagen wegen des willkürlichen Vorgehens bei den Wahlämtern förmliche Kämpfe zwischen der Gendarmerie und der Bevölkerung. Militä: ist bereits requiriert.

\* Konstantinopel, 7. April. Am Mittwoch abend, nach der Ankunft des Kuriers aus Europa, schleppten fünf geheime Polizeagenten den französischen und den deutschen Briefträger gewaltsam auf das Postamt. Sie entrißen dem deutschen Briefträger zwei und dem französischen einen Geldbrief unter dem Vorwande der Kontrobande. Die Gesandten haben energisch protestiert.

\* In Konstantinopel ist dieser Tage ein alter Türke, Mullah Effendi, im hohen Alter von 135 Jahren gestorben.

\* Madrid, 8. April. Infolge des Ausstandes in Cuba hat der Kriegsminister beschlossen, 20,000 Mann wieder unter die Waffen zu rufen. 15,000 Mann sollen bereitgehalten werden, sofort nach Cuba abzugehen, sobald der Marschall Martinez Campos dieelben verlangt.

\* Nach englischen Berichten sind die Friedensbedingungen, die Japan China stellt: 1) die Unabhängigkeit Koreas; 2) die Abtretung der Liautung-Halbinsel, Port Arthur einbezogen; 3) die Abtretung Formosas; 4) die Eröffnung der Sinesischen Häfen und Flüsse für den Handel; 5) eine Kriegsentwädigung von zwei Milliarden Francs; 6) bis zur Abzahlung derselben Besetzung einer großen Zahl wichtiger strategischer Punkte.

\* Tokio, 9. April. Nach japanischen Blättern finden die Friedensunterhandlungen wahrscheinlich in dieser Woche ihren Abschluß. Ueber sechs von acht Bedingungen Japans ist Einvernehmen erzielt.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altmühl.

Altensteig.  
**Am Ostermontag**



**Tanz-Unterhaltung**  
wozu freundlichst einladet  
**Lenk**  
zum „Schiff“.

Gegenhausen.  
Ungefähr 45 bis 50 Zentner gutes  
**Ackerheu**  
und etwa 25 Zentner  
**Stroh**  
sowie einen starken  
**Ruhwagen**  
verkauft am Ostermontag, nachmittags  
2 Uhr  
**Martin Brenner.**

Calmbach.  
Ein ehrliches, fleißiges  
**Mädchen**  
von 16 bis 17 Jahren kann  
sogleich eintreten bei  
**Chr. Jäger z. Rose.**

**Chartreuse**  
Benediktiner, Marschins, Curacao  
und sonstige feine Tafelliqueure und  
Bitters (30 Sorten), die sonst viel Geld  
kosten, lassen sich von Federmann  
sollort in einer der besten Marken  
gleichkommenen Qualität und enorm  
billig herstellen mit J. Schrader's

**Liqueurpatronen**  
1 Patronen zu 2 1/2 Liqueur 60 Pfg.  
Genauere Gebrauchsanweisung.

**Florentiner Veilchenpulver**  
Marke J. S. in unübertroffener  
Feinheit R. 1.50, 60 und 20 Pfg.  
J. Schraaer's

**Erfrischungspatronen**  
4 10 Pfg., Dujeus R. 1.—, von  
J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.  
In allen einschlägigen Geschäften oder  
direkt zu haben.  
— Preisliste gratis, franco. —

Altensteig.  
**Dreiblättrigen  
Kleesamen**  
in garantiert  
keimfähiger Qualität  
empfiehlt  
**Chr. Burghard.**

Altensteig.  
Eine freundliche  
**Wohnung**  
hat zu vermieten  
**Georg Wolf, Bäcker.**

**3100 Mark**  
werden auf gute Sicherheit  
von einem pünktlichen Bism  
zahler aufzunehmen gesucht.  
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Magd-Gesuch.**  
Ein braves, ehrliches Mädchen kann  
sogleich eintreten bei gutem Lohn; zu  
erfragen bei der Expedition d. Bl.

Ebershardi.  
**Ueber Ostermontag  
und Montag  
Kleesuppe**  
mit  
**Bocksbraten**  
nebst feinem Stoff, wozu  
freundlichst einladet  
**Lammwirt Rothfuß.**

Altensteig.  
**Kleesamen dreiblättr. & ewig  
Grassamenmischung**  
**Reinsamen, echten Seeländer  
Rheinhaussamen**  
empfiehlt **Carl Senkler Btw.**

Altensteig.  
Ein ordentliches  
**Mädchen**  
von 15 bis 16 Jahren findet bis Georgi  
Stelle; bei wem? sagt die Exp. d. Bl.  
**Geschäftsbücher**  
empfiehlt  
**W. Rieker.**





**Photographische Aufnahmen  
in Altensteig**  
am Ostermontag den 15. April  
bei jeder Witterung.  
Photograph **Holländer.**

Altensteig.

# Stroh Hüte!

sind in großer Auswahl und in den neuesten Fassungen  
und Farben  
für Kinder, Mädchen, Damen, Knaben und Herren  
eingetroffen und empfehle solche zu den billigsten Preisen.  
**C. W. Lutz.**

Altensteig.

Wir haben unser

## Hut- & Mützenlager

aufs schönste mit Neuheiten ausgestattet und empfehlen daher sehr schöne Seiden-  
hüte, Herrenhüte in steif und weich in den neuesten Farben; sehr schöne Sommer-  
hütenhüte in schwarzer, brauner und grüner Melange zu M. 2.—, M. 2.60 bis  
M. 3.20.  
Gesteppte Atlasmützen (Ballonform) M. 1.70, in Stoff M. 1.40, M. 1.20,  
M. 1.10 und 80 Pfg.; gesteppte Atlasmützen breitbündig M. 1.70 und M. 1.90;  
Mohairmützen M. 1.50; Tuchmützen M. 1.25 und M. 1.40, sowie noch manches  
hier nicht angeführte bei niederstgestellten Preisen.

Altensteig.

**Gebrüder Walz  
Hut- und Mützengeschäft.**

### Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte,  
Freunde und Bekannte auf  
Ostermontag den 15. April ds. Js.  
in das Gasthaus zum Ochsen in Spielberg  
freundlichst einzuladen.

**Johann Georg Steeb**  
Bregler  
Sohn des Joh. Gg. Steeb  
Biegeleibeherrers in Spielberg.

**Sabine Seeger,**  
Tochter des Karl Seeger  
Holzhauers in Edelweiler.

Altensteig.

## Samen-Empfehlung.

Kleesamen, dreiblättr. inländ. steyr. u. nordamerik.  
Kleesamen, ewiger franz. Luzern  
Weiß-, Wiesen- oder Steinklee  
Schweden- oder Bastardklee  
Chimotegrassamen feinst la.  
Rangras franz. und engl.  
Grassamenmischung bester Sorten  
Haarwicken haberfr. Königsb.  
Leinsamen rigaer und ächter Seeländer  
Hanssamen ungar. und rhein. Stockhaus.

Für beste Qualitäten und höchste Keimfähigkeit garantiert bei billigsten  
Preisen.

**C. W. Lutz.**

Altensteig.

Unterzeichnete verkauft eine 1/2 Morgen  
große

## Wiese

bei der Kunstmühle. Liebhaber können  
jeden Tag einen Kauf mit ihr abschließen.  
Friedrich Schupp's Witw.

Altensteig.

## Kunstdünger

in verschiedenen Sorten  
hält stets auf Lager zu den billigsten  
Preisen — unter Garantie  
**G. Schneider.**

Walldorf.

## Wirtschafts-Eröffnung.

Mache die ergebene Anzeige, daß ich am Ostermontag meine  
Wirtschaft zum „Waldhorn“  
wieder eröffne und für gutes Bier und gute  
Speisen Sorge tragen werde.  
Um zahlreichen Besuch bittend, zeichne  
achtungsvoll  
Walz, k. „Waldhorn“.



Altensteig.

## Falzziegelfabrik Alpirsbach

(Württemberg).

Doppelter  
Schluß  
an Kopf  
und  
Seiten.  
Sehr leicht!  
Preiswürdig.



10jährige  
Garantie  
für  
Wetter-  
Beständig-  
keit.  
Kalkfrei.

Proben-Doppelfalzziegel gratis.  
Vertreter: **G. Schneider in Altensteig.**

Altensteig.

## Brot-Preise.

Infolge Uebereinkunft von sämtlichen Bäckern sind die Brot-  
preise folgendermaßen festgestellt worden:

**4 Pfd. Schwarzbrot kosten 40 Pfg.,**  
**2 „ Kernbrot 23 „**  
**1 langes Brot kostet 12 Pfg.**

Altensteig.

### Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte,  
Freunde und Bekannte auf  
Ostermontag den 15. April ds. Js.  
in die Wirtschaft von Frau Bäcker Schwarz Witwe hier  
freundlichst einzuladen.

**Johannes Bauer**  
Sohn des Andreas Bauer  
Tagelöhners hier.

**Barbara Bohnet**  
Tochter des Joh. Georg Bohnet,  
Straßenwärters in Egenhausen.

Berne d.

Etwa 30 Zentner

## Heu & Stroh

hat zu verkaufen  
**Phil. Böhn**  
Orsbauer.

Spielberg.

In meiner Niederlage  
in der „Traube“  
ist

## Thomas-Mehl

vorrätig.  
**Kunstdünger und  
Chili-Salpeter**  
kommt in den nächsten Tagen an.  
**Rueff.**

Altensteig.

Für die überall bekannte,  
altrenommierte

## Tracher Naturbleiche

übernehme ich Bleichgegenstände  
aller Art zur prompten Be-  
sorgung.  
**Paul Bed.**

Altensteig.

## Kinderwägel

in schöner Auswahl  
empfiehlt zu billigsten Preisen  
**August Schittler**  
Sattler und Tapezier.